

Jahresbericht 2019



Inhalt

1.	Einleitung.....	3
2.	Organigramm	5
3.	Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung	6
3.1.	Sozial braucht Digital – Unsere Online-Beratung.....	6
3.2.	Manchmal braucht man einen Plan B – unsere Jugendberatung	7
3.3.	Präventionsarbeit – unsere Gruppen und Netzwerke	9
3.4.	Fortbildungen – immer auf dem Laufenden	12
4.	Ambulante Hilfen zur Erziehung.....	13
4.1.	Digital braucht sozial – Vorsicht vor falschen Freund*innen!	14
4.2.	Fortbildungen – Qualität im Kinderschutz	15
4.3.	Unser Team – Ein Update	16
4.4.	Statistik.....	16
5.	Legasthenietherapie.....	19
5.1.	Sozial braucht Digital – Unterstützung im Schulunterricht	19
5.2.	Weiterbildung – Anpassung an die neuen Fachstandards	20
5.3.	Unser Therapie-Team – Ein Update	21
5.4.	Netzwerke	21
5.5.	Statistik.....	21
6.	Projekt „Babylotse“ – Alle Eltern wollen gute Eltern sein!.....	24
6.1.	Implementierung des Projektes.....	25
6.2.	Fallbeispiele	26
6.3.	Fortbildungen und bundesweites Netzwerk	27
6.4.	Statistik	27

Fotos: Seite 7, 11 (oben) Pohlmann / Caritas; Seite 9 alfcerned / pixabay.com; Seite 10 (unten) John Hain / pixabay.com; Seite 11 (unten) Gerd Altmann / pixabay.com;

1. Einleitung

Sozial braucht – digital – braucht Sozial. Unter diesem Motto stand das Caritasjahr 2019. Digitalisierung. Das meint nicht mehr nur die Umwandlung von analogen in digitale Dateiformate, sondern einen gesellschaftlichen Megatrend. Eine Transformation aller Bereiche von Wirtschaft, Staat, Gesellschaft und Alltag und die maximale Ausschöpfung der sich aus den digitalen Technologien ergebenden Potentiale.

In der Jugend- und Familienhilfe tun wir uns mit der Digitalisierung gar nicht so leicht. Vielfach arbeiten wir sogar noch mit analogen Daten und haben unsere Arbeits- und Verwaltungsprozesse noch gar nicht auf digitale Lösungen umgestellt. Dafür war das Caritas-Motto 2019 wirklich gut: Sich zu vergegenwärtigen, wie wir die Digitalisierung nutzen können, um unsere Arbeitsabläufe im Sinne unserer Mitarbeiter*innen zu vereinfachen und zu vernetzen. Hier haben wir im letzten Jahr einen Prozess in Gang gesetzt, an dessen Ziel der Einsatz einer einheitlichen Software für unseren Geschäftsbereich stehen soll. Dies wäre ganz nebenbei auch ein großer Schritt zu mehr Datensicherheit, da die neuen Softwarelösungen weniger angreifbar wären und zugleich die digitale Kommunikation mit unseren Klient*innen ermöglichen.

Sozial braucht digital. Ja das stimmt. Denn die Digitalisierung macht auch vor dem Alltag unserer Klient*innen nicht Halt und konfrontiert uns mit entsprechenden Anforderungen an unser Kommunikationsverhalten. Gleichzeitig bringt sie aber auch neue Herausforderungen mit sich. Wie zum Beispiel den Datenschutz. So haben wir uns schon vor einigen Jahren entschieden, uns von der Nutzung von WhatsApp als Messenger vollständig zu verabschieden und nur noch SIGNAL zu nutzen. Mit Gerichtsstandort in Deutschland erfüllt SIGNAL die Anforderungen der europäischen Datenschutz-Grundverordnung und ist im Streitfall an die nationalen Gesetze gebunden.

Schon seit vielen Jahren bietet unsere Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle über den Deutschen Caritasverband auch anonyme Online-Beratung an. Im letzten Jahr hat das System ein umfassendes Relaunch erfahren und präsentiert sich jetzt im neuen Gewand. Zeitgemäßer und an die modernen Nutzungsgewohnheiten angepasst. Im Zuge des Relaunchs hatten wir auch die Möglichkeit das Chat-Tool des Systems zu erproben und sind davon sehr angetan. Es liegt im Rahmen des Möglichen, dass wir unser Angebot in Zukunft entsprechend erweitern.

Auch in unserer Wohngruppe „Am Theater“ spielten digitale Medien eine wichtige Rolle. „Unseren“ Jungs war der WLAN-Zugang immer sehr wichtig, um über Messenger und Videoanrufe mit ihren Familien in der Heimat im Kontakt zu bleiben. Ebenso wichtig war das „Zocken“ von Videospiele in der Freizeit und steter Streitpunkt, wenn hier Grenzen gesetzt wurden.

Genau wie in unserer Wohngruppe geht es auch Eltern im Umgang mit ihren Kindern, wenn es um die Nutzung digitaler Medien geht. Unsere Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungs-

stelle ist in dieser Hinsicht eine kompetente Ansprechpartnerin, wenn es um pädagogische Fragen geht. Aber auch Jugendliche, bei denen das Computerspiel bereits suchtähnlichen Charakter angenommen hat, sind bei uns gut aufgehoben. Wir arbeiten hier eng mit der Suchtberatung in unserem Hause zusammen.

Unsere Wohngruppe mussten wir im letzten Jahr aus wirtschaftlichen Gründen leider aufgeben. Wir waren sehr erleichtert, dass unsere „große Schwester“, die Stiftung Kinder- und Jugendhilfe uns in der Not zur Seite gesprungen ist und die Wohngruppe übernommen hat. So konnte der Betrieb ohne Kündigungen von Mitarbeiter*innen und ohne Einrichtungswechsel unserer Bewohner fortgeführt werden. Auch das Landesjugendamt und der Landkreis Hildesheim haben in dieser Situation einen unbürokratischen und reibungslosen Wechsel möglich gemacht. Dafür sind wir sehr dankbar.

Insgesamt war das Jahr 2019 sehr stark von wirtschaftlichen Sorgen unseres Verbandes geprägt. Dies lässt sich leicht aus der Bilanz der letzten beiden Jahre, wie sie aus den Jahresberichten des Gesamtverbandes hervorgeht, ablesen. Dankbar sind wir deshalb auch unseren Mitarbeiter*innen, die uns im vergangenen Jahr treu geblieben sind und den Weg der Konsolidierung mit uns gegangen sind. Jetzt sind wir optimistisch, dass das Jahr 2020 uns in eine bessere wirtschaftliche Zukunft führen wird.

In diesem Sinne bedanken wir uns bei allen, die 2019 unserer Abteilung mit Offenheit und Vertrauen entgegengetreten sind und mit uns gut, effektiv und vorbehaltlos zusammengearbeitet haben!

Britta Kellermann
Geschäftsbereichsleitung

2. Organigramm

JUGEND- UND FAMILIENHILFE

Geschäftsbereichsleitung: Britta Kellermann
Sekretariat: Susanne Dressler

Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

Teamleitung: Hannah Zingsheim

Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

Ingrid Frank, Sabine Grube, Astrid Machens (ab 12/2019), *Natalia Popp-Wilhelmy (bis 09/2019)*, Sarah Rudolph (ab 11/2019), Hannah Zingsheim

Jugendberatung PlanB

Koordination: Ingrid Frank (seit 10/2019), *Natalia Popp-Wilhelmy (bis 09/2019)*
Neele Beckmann, *Celina Bertram (bis 10/2019)*, Pia Borchers (seit 12/2019), *Sina-Christin Bothe (bis 10/2019)*, *Franziska Brand (bis 09/2019)*, *Frederik Bund (bis 01/2019)*, *Marcel Dietrich (bis 07/2019)*, *Andreas Drost (10/2019 bis 11/2019)*, Julie Hüselner, Tim Jägers (seit 11/2019), Helen Klamroth (seit 12/2019), *Tabea Tafel (bis 07/2019)*, Svenja Warncke (seit 03/2019)

Online-Beratung

Ingrid Frank, Sabine Grube, Astrid Machens (seit 12/2019), *Natalia Popp-Wilhelmy (bis 09/2019)*, Sarah Rudolph (seit 11/2019), Hannah Zingsheim

Ambulante Hilfen zur Erziehung

Teamleitung: László-Loránd Mittay

Louisa Eichele (seit 07/2019), Stefanie Hackert Buhl (seit 08/2019), *Jutta Heitland (bis 06/2019)*, Sonja Heußler, *Joana Jagdmann (bis 11/2019)*, Theresa-Sophie Kanne, Annkathrin Kirchner (seit 12/2019), Astrid Machens, László-Loránd Mittay,

Katharina Potyka (seit 12/2019), Martina Rieger-Blumenthal, *Marcel Oepen (bis 09/2019)*, *Denise Röser (bis 06/2019)*, Verena Scheel (seit 11/2019), *Olga Scheiermann (bis 01/2019)*

Legasthenietherapie

Teamleitung: Birgit Jacobi

Birgit Jacobi, Magdalena Paasche, Anja Watermann (seit 11/2018 in Weiterbildung zur Legasthenietherapeutin (BVL))

Projekt Babylotse

Rebecca Gloris, Jutta Heitland

3. Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

Die Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung unterstützt Eltern, junge Erwachsene, Jugendliche und Kinder darin, neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten zu ihren Anliegen zu entwickeln. Die Beratung ist kostenlos und vertraulich. Sie erstreckt sich über ein weites Feld von Beratungsanliegen: von Erziehungsfragen bis hin zu Lebenskrisen, je nach Lebenslage der Familien.

„Sozial braucht Digital“, unter diesem Motto stand das Caritas-Jahr 2019. Aber auch in der Face-to-Face-Beratung macht sich die zunehmende Digitalisierung in der Gesellschaft bemerkbar. Anliegen rund um das Thema Medien gehören inzwischen zum Beratungsalltag:

- Ein Vater kommt in die Beratung, weil die Schule seines Sohnes Tablets für alle Schüler eingeführt hat. Der Sohn reagiert besonders stark auf die digital dargebotenen Reize und findet von alleine kein Ende in der Nutzung des Tablets. Für die Eltern ist es schwierig zu kontrollieren, wann der Sohn am Tablet tatsächlich Schulaufgaben macht und wann er Spiele spielt.
- Die 13-Jährige M und ihre Eltern kontrollieren sich gegenseitig, indem sie heimlich in die Smartphones der anderen Familienmitglieder schauen oder dies offen einfordern. Sie möchten lernen die Privatsphäre der anderen zu respektieren.
- Eine 25-jährige junge Frau kommt in die Beratung, weil sie während ihrer Schulzeit ein Opfer von Cybermobbing geworden ist und sie all die Jahre versucht hat mit den Scham- und Schuldgefühlen alleine fertig zu werden. Jetzt hat sie den Mut gefasst, die schmerzlichen Geschehnisse von damals in einem Beratungskontext näher anzuschauen und zu integrieren.
- Ein Jugendlicher wird von anderen damit erpresst, dass sie drohen, ein einschlägiges Foto von ihm in die sozialen Netzwerke zu stellen. Er stiehlt Geld um den Forderungen nachzukommen. Die Eltern und den Jugendlichen zu begleiten, sich aus Scham und Angst zu befreien, gelingt mitunter auch in Kooperation mit unserer Jugendberatung Plan B.
- Paare versuchen über die SMS oder Chatverläufe des anderen „Außenbeziehungen“ zu beweisen oder einem Partner werden über soziale Medien anonym „Beweise“ zugeschickt, dass der/die andere eine Affäre hat. Wie der Vertrauens(wieder-)aufbau gelingen kann, ist Thema in den sich daran anschließenden Paarberatungen.

Im Jahr 2019 haben wir 403 Fälle beraten und hatten insgesamt 1284 Beratungskontakte.

3.1. Sozial braucht Digital – Unsere Online-Beratung

Ratsuchende können sich auch online und anonym zu Fragen rund um die Themen, die Kinder, Jugendliche und Eltern betreffen, beraten lassen. Die Jugend-, Erziehungs-



und Familienberatungsstelle ist Teil des Online-Beratungsportals des deutschen Caritasverbandes. Über das Portal werden die Anfragen mit Postleitzahlen den Beratungsstellen in der Nähe zugewiesen. Auf diese Weise kann der Online-Beratung auf Wunsch auch eine Face-to-Face-Beratung folgen.

Auch in der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung wurde im Zuge einer Systemveränderung der Onlineberatung, ein neues digitales Beratungstool getestet. Über 3 Monate beantworteten die Beraterinnen anonyme Klient*innenanfragen im deutschlandweiten Onlinechat.

Mit der Chat-Funktion ergeben sich neue Möglichkeiten und Herausforderungen für Klient*innen und Berater*innen. Die Beratung wird auf diese Weise auch Personen zugänglich, die aufgrund hoher Anfahrtszeiten und -kosten, Erkrankungen, dem Spagat zwischen Job und Kindern oder anderen Gründen nicht in die Face-to-Face-Beratung kommen können.

Gleichzeitig erfordert die Echtzeit Beratung am PC von Berater*innen Inhalte, Gefühle und Zwischentöne aus dem Gelesenen in kurzer Zeit zu erfassen und Empathie, Wertschätzung und das Gefühl gehört zu werden allein durch das geschriebene Wort zu vermitteln.

Die Onlinechats beinhalteten manchmal einfach Fragen nach der nächstgelegenen Beratungsstelle vor Ort oder sie boten Orientierungshilfe angesichts einer Fülle von Schwierigkeiten. So gab es beispielsweise Klient*innen, welche sich gleichzeitig mit finanziellen Sorgen, einer Ehekrise und einem Todesfall in der Familie konfrontiert sahen. Klient*innen konnten anonym über schambehaftete Themen (z.B. Schulden, Sexualität oder psychische Probleme) „sprechen“ und niedrigschwellig Beratung zu finden.

Es wurden 53 Onlineklient*innen im Jahr 2019 verzeichnet. 38 Mal handelte es sich um ratsuchende Eltern. 15 Mal um Kinder bzw. Jugendliche. Einmalkontakte waren in der Online-Beratung die Regel. Daneben gab es allerdings auch längere Schriftwechsel.

3.2. Manchmal braucht man einen Plan B – unsere Jugendberatung



Das Team von Plan B

Die Jugendberatung gehört mittlerweile mit zum festen Bestandteil unserer Beratungsstelle: Fortgeschrittene Student*innen aus den Fachbereichen Psychologie und Sozial- und Organisationspädagogik können sich bei uns bewerben und über ‚Plan B‘ je einen oder zwei Jugendliche begleiten und beraten. Voraussetzung für die ehrenamtliche Mitarbeit bei Plan B ist die Teilnahme an dem Jugendberatungsseminar, das wir

in Kooperation mit der Universität in beiden Fachbereichen anbieten. Darüber hinaus verpflichten sich die Student*innen für drei Semester, jeden Donnerstag an der kollegialen Supervision mit zwei Berater*innen der Erziehungsberatung teilzunehmen.

Die Erweiterung unseres Beratungsteams durch die Jugendberater*innen ist eine große Bereicherung: Jugendliche haben die Möglichkeit ihre Themen mit wenig älteren Begleiter*innen zu besprechen. Das ist für viele – verglichen mit der Erziehungsberatung – der freiere Rahmen, der ‚cooler‘ und damit akzeptabler ist als das Setting in der Beratungsstelle. Zudem fühlen sich Viele von den Student*innen besser verstanden als von den älteren Berater*innen.

Gleichzeitig ist es bei familiären Konflikten möglich zu kooperieren: Elterngespräche in der Erziehungsberatung, Gespräche mit dem Jugendlichen bei Plan B – bei gegebenem Anlass dann auch zusammen.

Die Berater*innen bei Plan B besprechen alle Fälle wöchentlich. Das gibt Sicherheit im Handeln und kann in der Endphase des Studiums zugleich eine begleitete Überleitung zur Praxis sein.

Klient*innen 2019 kamen mit Themen wie Einsamkeit in der Pubertät, Identitätssuche, Trennung der Eltern, Tod im Freundeskreis, Mobbing u.a. zu Plan B. Zu ihren Anliegen gehörten beispielsweise:

- A kam durch die Sozialarbeiterin ihrer Schule in die Jugendberatung, weil sie von familiären Problemen und selbstverletzendem Verhalten berichtete. In der Beratung konnte A über die Gründe ihrer Selbstverletzungen reden und gemeinsam mit der Jugendberaterin nach Lösungen für die Konflikte innerhalb der Familie suchen.
- Auch B kam auf Wunsch ihrer Eltern zur Jugendberatung, weil ihr selbstverletzendes Verhalten und Probleme mit Mitschüler*innen aufgefallen sind. In der Beratung wurden die Schulkonflikte besprochen und gemeinsam Möglichkeiten erarbeitet, den Druck auf B zu verringern.
- C plagte Liebeskummer, weil sich seine Freundin von ihm getrennt hatte. Jetzt hatte er sich auch noch eine Sportverletzung zugezogen und konnte für mehrere Wochen nicht mehr mit seiner Mannschaft trainieren. Er war in einem Stimmungstief und fand in der Jugendberatung einen Ort zum Reden.

Die einzelnen Beratungsverläufe waren sehr unterschiedlich lang; in Einzelfällen haben Jugendliche sogar einen Beraterwechsel in Kauf genommen, weil sie die Gespräche weiter in Anspruch nehmen wollten.

Plan B hat 2019 19 Fälle beraten und hatte insgesamt 119 Beratungskontakte.

Zusätzlich hat Plan B einen Workshop Praktikumsauswertung mit Schüler*innen des 11. Jahrgangs am Gymnasium Marienschule Hildesheim und ein Anti Aggressionstraining mit Schüle-

rinnen der 7.-9. Jahrgänge an der Realschule Albertus-Magnus-Schule in Hildesheim durchgeführt.

Das Plan-B-Team besteht aus bis zu acht Student*innen, die mindestens zwei und in der Regel drei Semester bei uns bleiben. So erneuert das Team sich regelmäßig ohne Abbrüche in der Fallbetreuung.

Ende 2019 übernahm unsere langjährige Mitarbeiterin in der Erziehungsberatung, Frau Frank, die Koordination des Plan-B-Teams und ist jetzt für die Gewinnung und Betreuung der Ehrenamtlichen zuständig.

3.3. Präventionsarbeit – unsere Gruppen und Netzwerke

Durchatmen für alleinerziehende Mütter



Auszeiten im Alltag sind für Alleinerziehende meist eine Seltenheit. Gerade Frauen stellen ihre eigenen Bedürfnisse oft zurück. Damit sie wieder Kraft tanken können, lud die Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle alleinerziehende Frauen ab Oktober zu sechs wöchentlichen kostenfreien Gruppentreffen ein. Methoden zur Entspannung, Impulse zur Entdeckung der eigenen Kreativität sowie Gespräch und Austausch sollten helfen, die

eigenen Kräfte und Ressourcen (wieder) zu finden. Das Angebot wurde regelmäßig von 4 Frauen wahrgenommen und erfuhr eine durchweg positive Resonanz.

Starke Herzen

Das familientherapeutische Gruppenangebot bietet Kindern den Raum, um das Thema Trennung und Scheidung kindgerecht und vertrauensvoll zu besprechen. Hier finden sie einen stabilen Rahmen und können lernen mit dem Gefühlschaos, das die Trennung der Eltern hervorruft, förderlich umzugehen. In einem Radio-Beitrag auf Antenne Niedersachsen vom 18. Juli 2019 stellten die Familientherapeutinnen Natalia Popp-Wilhelmy und Sabine Grube das Angebot vor. Auch in der Radio-Sendung „ffn-Die Kirche - Hilfe interaktiv“ zwischen 21 und 22 Uhr wurde das Hilfsangebot für Kinder erläutert. Der Beitrag kann nachgehört werden unter <https://www.caritas-hildesheim.de/starke-herzen-auf-sendung>. Nach den Sommerferien sollte eine neue Gruppe der „Starken Herzen“ starten. Die Gruppe ist in diesem Jahr leider nicht zustande gekommen, da uns nicht ausreichend Anmeldungen erreichten.



Bärenstarke Kinder



Das dreitägige Kursprogramm „Bärenstarke Kinder“ soll Kinder im Vorschulalter dabei unterstützen, innere Stärke zu entwickeln. In einer Gruppe beschäftigen sich die Kinder dabei unter anderem mit Gefühlen, mit guten und schlechten Geheimnissen sowie dem Nein-Sagen. Die Gruppe wurde in 2019 insgesamt achtmal in sieben Kindertagesstätten durchgeführt. Mit dabei waren die Caritas KiTa

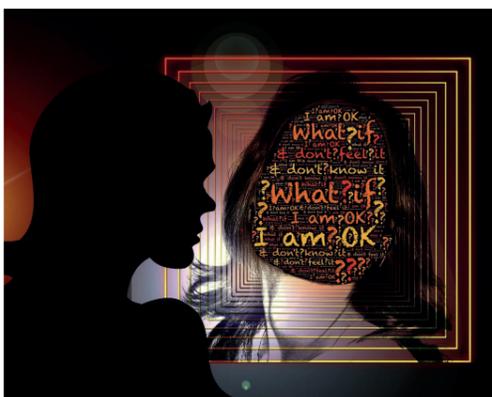
Arnekengalerie in Hildesheim, die kath. Kita St. Heinrich in Hildesheim, die kath. KiTa St. Mauritius in Hildesheim, das Caritas-Familienzentrum St. Bernward in Hildesheim, der kath. Kindergarten St. Catharina in Harsum-Asel, die kath. KiTa St. Marien in Hildesheim-Einum, und der kath. Kindergarten Liebfrauen in Hildesheim. Das Angebot war kostenfrei. 4 KiTas haben ergänzend von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, gegen Gebühr einen Elternabend hinzu zu buchen. Mit dem Kurs konnten wir insgesamt 57 Kinder erreichen.

Vorträge bei der jungen Caritas

An 2 Tagen in 2019 waren wir auf den Seminaren der Caritas-Freiwilligendienste mit Vorträgen zum Thema „Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen“ vertreten. Durch unsere Arbeit unterstützen wir die Freiwilligen, ein professionelles Verständnis der von ihnen betreuten Klientel zu entwickeln und leisten so einen Beitrag zur Stärkung des sozialen Engagements in Niedersachsen. Für die Vorträge haben wir eine Aufwandsentschädigung erhalten. Die Freiwilligendienste werden gefördert vom BMFSFJ.



Girl-Talk: Liebe Körper, Instagram



Unsere Master-Praktikantin Soziale Arbeit hat in diesem Jahr für die Albertus-Magnus-Schule eine Arbeitsgemeinschaft für Mädchen konzipiert und gemeinsam mit den Studierenden von Plan B durchgeführt. Das Angebot war für Schülerinnen der 8.-10. Jahrgänge offen. Mit dem kreativen Einsatz verschiedener, zeitgemäßer Medien wurden Themen, wie „Mädchen/Frau sein“, „Liebe“, „Sexualität“ und „Schönheitsideale“ bearbeitet und reflektiert. Mit der Arbeitsgruppe wurden 5 Mädchen erreicht.

Reflexion von Sozialpraktika

Ihre Erfahrungen aus drei Wochen Sozialpraktikum in unterschiedlichen sozialen Einrichtungen reflektierten die Schülerinnen und Schüler des Hildesheimer Gymnasiums Marienschule zum Abschluss auch mit externen Personen – unter anderem dem Team der Caritas-Jugendberatung Plan B. Welche Höhen und Tiefen haben die Schülerinnen und Schüler in dieser Zeit durchgemacht? Wie sind sie mit den Menschen zurechtgekommen – und vor allem mit Personengruppen, denen sie sonst nicht so oft begegnen? Über all das sprachen unsere Plan-B-ler mit 60 Schülerinnen und Schülern in insgesamt sechs Workshops.



Soziales Kompetenztraining



An der Oberschule St. Augustinus-Schule Hildesheim hatten 10 Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit an einem Sozialen Kompetenztraining teilzunehmen, das unser Plan-B-Team konzipiert und durchgeführt hat. Es wurden Themen wie Körpersprache, Kommunikation, Gefühle, Einfühlungsvermögen, Umgang mit Konflikten oder mit Lob und Kritik

bearbeitet. Die Rückmeldungen aus dem Training waren durchwachsen, da die Schülerinnen und Schüler nicht alle freiwillig dabei waren.

Darüber hinaus pflegen wir folgende Netzwerke

- Regelmäßige Austauschtreffen mit der Erziehungsberatungsstelle des Landkreises
- Teilnahme an der Landesarbeitsgemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen
- Teilnahme am Netzwerk Frühe Hilfen
- Teilnahme am Hildesheimer Netzwerk HiKiP (Kinder psychisch kranker Eltern)
- Teilnahme am KIT-Gruppenleitertreffen (Kinder in Trennungsprozessen)
- Teilnahme am Nutzertreffen des EFB-Assistenten (unsere Datenerfassungssoftware)
- Mitwirkung an den Administratoren-Treffen der Online-Beratung des Deutschen Caritasverbandes
- Mitgliedschaft im Bündnis gegen Schütteltrauma
- Mitgliedschaft im Netzwerk „Pausentaste“

3.4. Fortbildungen – immer auf dem Laufenden

Auch 2019 haben unsere Mitarbeiterinnen sich fort- und weitergebildet. Die folgende Übersicht gibt einen Überblick über das breite Themenspektrum:

- Hypnosystemische Sexualtherapie (1 Mitarbeiterin/ 9 Arbeitstage)
- Hörst Du das kleine Nashorn weinen? – ein psychodramatischer Interventionsansatz mit Tierfiguren bei Kindern im Trennungs-/ Scheidungskonflikt (1 Mitarbeiterin/ 3 Arbeitstage)
- Kreativität küsst Beratung – Kreative Methoden in der Familienberatung (1 Mitarbeiterin/ 1 Arbeitstag)
- Prävention sexueller Gewalt (1 Mitarbeiterin/ 1 Arbeitstag)
- Kompetent bei der Caritas online beraten (2 Mitarbeiterinnen/ je 1 Arbeitstag)
- Trennung meistern, Kinder stärken – ein Gruppentraining für Eltern in hochstrittigen Trennungskonflikten (1 Mitarbeiterin/ 3 Arbeitstage)
- Hilfe mein Kind pubertiert – Alkohol, Drogen, problematische Mediennutzung: Ein unterstützendes Angebot zu wichtigen Erziehungsfragen (1 Mitarbeiterin, 2 Arbeitstage)
- Quergedacht – Psychische Erkrankungen im Familiensystem (1 Mitarbeiterin/ 1 Arbeitstag)
- Das Kopftuch - Ein Symbol der Unterdrückung? (1 Mitarbeiterin/ 1 Arbeitstag)
- 3. Fachtag und Netzwerktreffen des Projekts „Pausentaste - Wer anderen hilft, braucht manchmal selber Hilfe.“ (1 Mitarbeiterin/ 1 Arbeitstag)

Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim, Telefon: 0 51 21 / 16 77 226, E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

Jugendberatung PlanB

E-Mail: planb@caritas-hildesheim.de

Online-Beratung

www.caritas.de/onlineberatung

4. Ambulante Hilfen zur Erziehung

Familien helfen, sich selbst zu helfen. Dies ist das langfristige Ziel unserer ambulanten Erziehungshilfen. Der Schwerpunkt unserer Arbeit sind Familien, die Schwierigkeiten und Aufgaben ihres Alltags nicht mehr aus eigener Kraft bewältigen können. Neben den alltäglichen Schwierigkeiten kommen häufig noch verstärkende Faktoren wie beispielsweise Scheidung, psychische Probleme, Verwahrlosung oder Schulden dazu. Die Kinder der betroffenen Familien leiden meist unter der Situation ohne jedoch die nötige Aufmerksamkeit zu erhalten.

Wir betreuen und begleiten die betroffenen Familien mit dem Ziel, ihre Selbstheilungskompetenzen zu stärken und mit ihnen gemeinsam Lösungen zu finden, wie sie ihren Alltag langfristig wieder aktiv und eigenbestimmt bewältigen können.

Im Rahmen der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) geben wir Hilfe zur Selbsthilfe. Wir unterstützen Familien durch intensive Betreuung und Begleitung in ihren Erziehungsaufgaben, bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, der Lösung von Konflikten und Krisen sowie im Kontakt mit Ämtern und Institutionen. Die Sozialpädagogische Familienhilfe ist in der Regel auf längere Dauer angelegt und erfordert die Mitarbeit der Familie.

Als Erziehungsbeistand (EB) hingegen begleiten wir vor allem Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung von Entwicklungsproblemen. Unter Einbeziehung des sozialen Umfelds und unter Erhaltung des Lebensbezugs zur Familie fördern wir ihre Verselbständigung.

In der Aufsuchenden Familientherapie (AFT) unterstützen wir Familien dabei, schwierige Verhaltensmuster untereinander zu bearbeiten, wieder einen positiven Blick aufeinander zu finden und eine Form des Zusammenlebens zu entwickeln, die für alle zufriedenstellend ist. Ein großer Vorteil der Aufsuchenden Familientherapie ist, dass typische Verhaltensmuster, Umgangsformen und ungeschriebene Regeln der Familie direkt und unverstellt im gewohnten Umfeld beobachtet werden können. Die Familientherapie ist lösungsorientiert und versucht, zügig Verbesserungen zu erreichen. Sie soll die Eigeninitiative der Klient*innen bei der Lösung ihrer Probleme fördern. Auch die Familientherapie erfordert die Mitarbeit der Familie, denn die wichtigste Therapiearbeit wird zwischen den Sitzungen geleistet: Hier können die Klient*innen neue Erkenntnisse aus der Therapie im Alltag ausprobieren und Hausaufgaben erledigen.

Das Clearing dient in erster Linie einer umfangreichen Systemdiagnostik. Darunter verstehen wir eine Bestandsaufnahme der aktuellen Familiendynamik sowie der damit verbundenen Ressourcen und Hemmnisse. Das ambulante Clearing erfolgt im Auftrag des Jugendamtes um mit der Familie herauszuarbeiten, ob die Familie sich helfen lassen möchte und welche Hilfeform die geeignete ist.

SPFH, EB, AFT und Clearing sind ambulante Formen der Hilfe zur Erziehung gemäß §§27ff SGB VIII

4.1. Digital braucht sozial – Vorsicht vor falschen Freund*innen!

Das Jahresmotto der Caritas hat uns auch in den Ambulanten Erziehungshilfen begleitet, wie das nachfolgende Fallbeispiel, das dem neuen erzieherischen Handlungsfeld des „Cyber Groomings“ zuzuordnen ist, eindrücklich zeigt:



Klientin Y (14) erzählt der SPFH beim Kontakt: „Frau X ich habe jetzt einen neuen Freund.“ Die SPFH reagiert etwas verwundert, da Klientin Y aufgrund ihres kulturellen Hintergrundes stark von ihren Eltern kontrolliert wird, bezüglich des Kontaktes zu Männern. Y hat kaum die Möglichkeit eine Freizeitgestaltung mit ihren Freunden und Bekannten zu planen, da sie im häuslichen Rahmen oft die Betreuung der jüngeren Geschwister übernimmt und sich mit um den Haushalt kümmern muss. Die SPFH hinterfragt demnach das Kennenlernen zwischen Y und ihrem neuen Freund.

Y berichtet: „Ich habe ihn bei Instagram gefunden, seine Fotos sind mir gleich aufgefallen, er ist ein sehr hübscher Mann und er ist schon erwachsen. Er ist 18.“ Die SPFH bekommt die Bilder gezeigt und hört dem Schwärmen der Klientin Y weiter zu. „Wissen sie, wir haben dann lange geschrieben und er hat immer wieder ‚gesagt‘ wie hübsch ich bin und dass ich was Besonderes sei. So liebe Sachen hat noch nie jemand zu mir ‚gesagt‘. Ich glaube er ist der richtige.“ Die SPFH weiß, dass Y sehr an ihren kulturellen Werten und Normen festhält und sich auf eine körperlich/sexuelle Beziehung erst in der Ehe und mit dem richtigen Mann einlassen möchte.

Die Klientin erzählt weiter: „Da wir uns so gut verstehen, haben wir beschlossen später zu heiraten. Er möchte mir auch ein Haus bauen und wünscht sich Kinder mit mir.“ Die SPFH fragt Y, wie oft schon ein Treffen stattgefunden hat und wie die Reaktion ihrer Eltern auf den neuen Freund war.

„Getroffen haben wir uns noch nicht, er kommt aus Dortmund... und meine Eltern dürfen von ihm nichts wissen, ich darf doch erst mit 18 einen Freund haben.“ Die SPFH blickt offenbar erkennbar für Y etwas erstaunt und Y fügt hinzu: „Aber Frau X sie müssen sich mal unsere Chatverläufe durchlesen, dann wissen sie was ich meine. Der ist so toll, glauben sie mir. Ich weiß genau, dass er der richtige für mich ist.“

Solche und ähnliche Gespräche führen wir oft mit unseren heranwachsenden Klient*innen. Die meisten von ihnen sind zwischen 12 und 14 Jahre alt und sind über die Gefahren auf Portalen wie Instagram und Facebook nicht aufgeklärt und nehmen die dort veröffentlichten Aussagen für wahr an.

Die EU-geförderte Internetseite www.klicksafe.de beschreibt die Anbahnung von sexuellem Missbrauch über das Internet wie folgt:

„Zweifellos gehen Kinder oder Jugendliche mit einem persönlichen Treffen außerhalb des Chats ein großes Risiko ein. Eine herbe Enttäuschung ist dabei die geringste, ein sexueller Übergriff durch einen Pädokriminellen die größte aller Gefahren. Dabei kann der Täter seine wahre Identität meist bis zum Treffen verschleiern. Die Anbahnung spielt sich meist in drei Schritten ab:

Der Täter versucht das Vertrauen des potenziellen Opfers zu gewinnen, um es gezielt nach Name, Alter und Adresse auszuhorchen.

Durch Kontakt per Telefon oder SMS versucht der Täter sich zu versichern, dass er es auch wirklich mit einem Kind zu tun hat und seine Erfolgsaussichten abzuwägen.

Der Täter vereinbart mit dem Opfer ein Treffen an einem für Kinder attraktiven Ort z.B. einem Zoo, einem Schwimmbad o.ä.

Natürlich wird ein Kind oder Jugendlicher nicht zwangsläufig mit einer oder gar allen der beschriebenen Gefahren konfrontiert, selbst wenn er oder sie regelmäßig chattet.“



In der Ambulanten Erziehungshilfe ist es unsere Aufgabe, Kinder vor solchen Übergriffen zu schützen. Es geht darum, ein gesundes Misstrauen der Jugendlichen gegenüber falschen Freund*innen im Internet zu fördern.

Denn bei solchen Internetbekanntschaften kann man nie wissen, wer da am anderen Ende sitzt. Auch Leute mit denen die Jugendlichen schon länger schreiben und die ihnen Bilder von sich schicken, können Fakes sein. Jugendliche sollten sich daher gut überlegen, ob sie sich mit Personen treffen, die sie nur aus dem Internet kennen. Wenn überhaupt gilt: Eltern informieren, Erwachsenen mitnehmen, öffentlichen Platz aussuchen!

Unsere erzieherische Aufgabe im Zusammenhang mit der zunehmenden Digitalisierung ist es unter anderem, Jugendliche im Umgang mit social media zu sensibilisieren. Oft hilft da der Perspektivwechsel mit der Frage „Würdest Du das, was Du im Chat erzählst, auch einem Fremden auf der Straße erzählen?“

4.2. Fortbildungen – Qualität im Kinderschutz

Auch 2019 haben unsere Mitarbeiter*innen sich fort- und weitergebildet. Die folgende Übersicht gibt einen Überblick über das Themenspektrum:

- Fachkraft im Kinderschutz (1 Mitarbeiter*in/ 8 Arbeitstage)
- Prävention sexueller Gewalt (2 Mitarbeiter*innen/ 2 Arbeitstage)
- Interkulturelle Systemische Beratung (1 Mitarbeiter*in/ 2 Arbeitstage)
- Basisseminar Systemische Beratung (1 Mitarbeiter*in/ 3 Arbeitstage)
- Quergedacht – psychische Erkrankungen im Familiensystem (1 Mitarbeiter*in/ 1 Arbeitstag)

Darüber hinaus haben Mitarbeiter*innen von Ihrem Anspruch auf Bildungsurlaub Gebrauch gemacht.

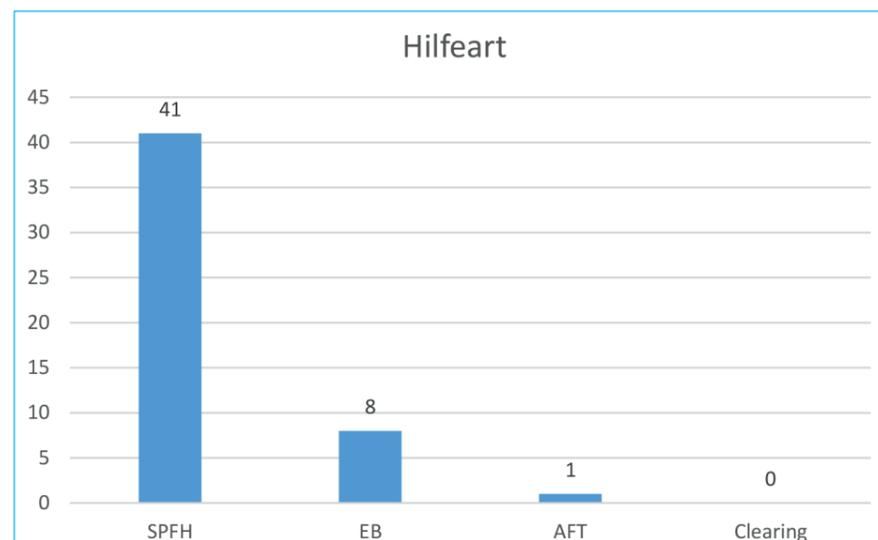
4.3. Unser Team – Ein Update

Im vergangenen Jahr gab es im Team der ambulanten Erziehungshilfen einige Veränderungen. Deshalb stellen wir Ihnen an dieser Stelle das Team einmal in der Zusammensetzung zum Stand 31.12.2019 vor:

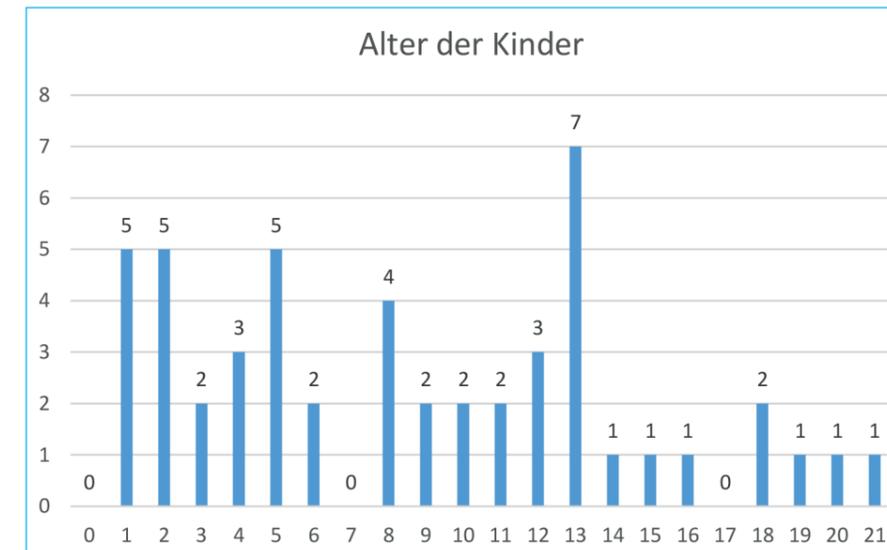
- **Mittay, Laszlo-Lorand** (Teamleitung, Staatl. anerk. Dipl.-Sozialarb./ Sozialpäd., Systemischer Therapeut, Insoweit erfahrene Fachkraft im Kinderschutz)
- **Eichele, Louisa** (Staatl. anerk. Sozialarb./Sozialpäd. (BA), Interkulturelle systemische Beraterin)
- **Hackert-Buhl, Stefanie** (Sonderpädagogin (B.A.), Systemische Beraterin, Mediatorin)
- **Heußler, Sonja** (Staatl. anerk. Sozialarb./ Sozialpäd. (B.A.), Fachkraft im Kinderschutz)
- **Kanne, Theresa** (Staatl. anerk. Sozialarb./ Sozialpäd.(B.A.), Fachkraft im Kinderschutz)
- **Kirchner, Annekathrin** (Sozialarb./ Sozialpäd. (B.A.) im Anerkennungsjahr)
- **Machens, Astrid** (Staatl. anerk. Sozialarb./Sozialpäd. (BA), STEEP-Beraterin für frühe Bindung, Fachkraft im Kinderschutz, Systemische Beraterin i.A.)
- **Potyka, Katharina** (Staatl. anerk. Sozialarb./ Sozialpäd.(B.A.))
- **Rieger-Blumenthal, Martina** (Staatl. anerk. Dipl.-Sozialarb./ Sozialpäd., Lösungsorientierte systemische Beraterin, Fachkraft im Kinderschutz)
- **Scheel, Verena** (Staatl. anerk. Sozialarb./ Sozialpäd. (B.A.), Holzgestalterin (FH), Hochseilgarten-Betreuerin (ERCA))

4.4. Statistik

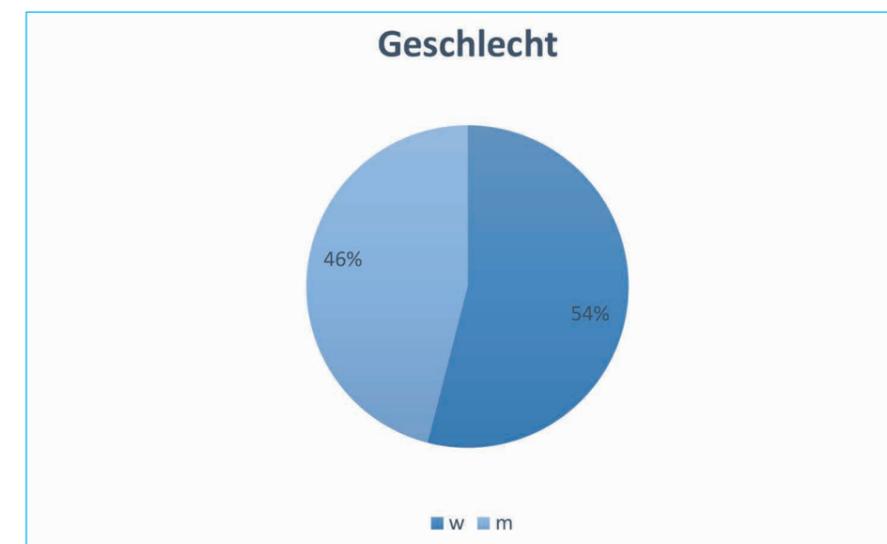
Im Jahr 2019 betreute unser Team 50 Familien im Rahmen der Ambulanten Hilfen zur Erziehung. Unser Team unterstützte 26 Familien im Tandem und 24 Familien mit nur einer Fachkraft. Hierbei wurden durchschnittlich 7,1 Fachleistungsstunden pro Familie angeboten (Spannweite: 4-15 Stunden pro Woche).



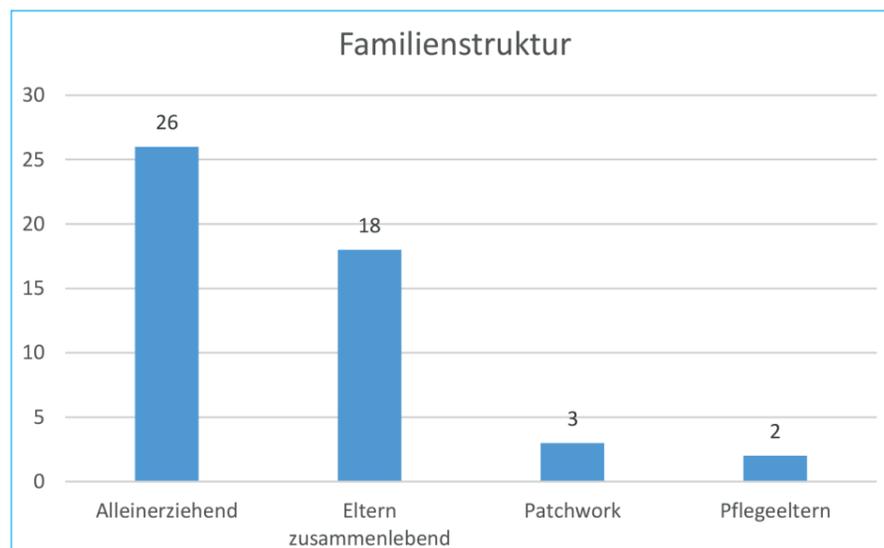
Im Vergleich der Hilfearten zeigt sich, dass hauptsächlich die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) (N=41) in Anspruch genommen wurde. Des Weiteren wurden 8 Familien mittels der Erziehungsbeistandschaft (EB) betreut. Die Ambulante Familientherapie (AFT) wurde von einer Familie in Anspruch genommen. In diesem Jahr haben wir keine Familie mit einer anderen Hilfeform in Form von Clearing betreut.



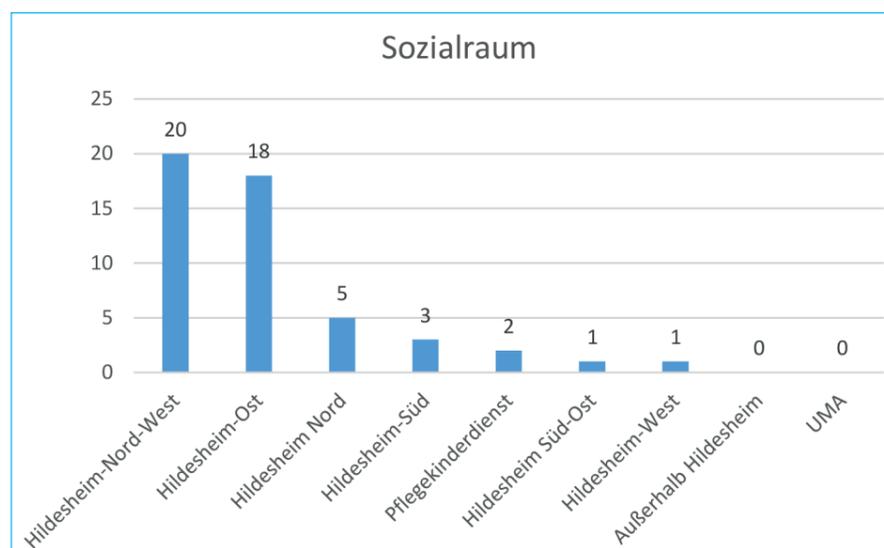
Die meisten Kinder wurden im Alter von 13 Jahren betreut. Das Durchschnittsalter der betreuten Kinder betrug fünf Jahre. Aber auch die Altersgruppe der ein-, zwei-, und fünfjährigen war stark vertreten. Unsere ambulanten Erziehungshilfen erreichten somit in besonderer Weise Kinder im Kleinkind oder Kindergartenalter, im Grundschulalter oder Kinder nach dem Wechsel in die weiterführende Schule.



In den Familien wurden 23 Jungen und 27 Mädchen begleitet.



Hinsichtlich der Familienstruktur der betreuten Klienten ist festzustellen, dass Alleinerziehende die Hilfe ein bisschen häufiger in Anspruch nehmen als zusammenlebende Elternpaare. Nur selten wurden Hilfen von Pflegeeltern oder Patchworkfamilien in Anspruch genommen. Zusammenfassend lebten jedoch 60 Prozent der Kinder außerhalb der klassischen Familienkonstellation.



Vorwiegend stammten diese Familien aus dem Sozialbezirk Hildesheim-Nord-West oder Hildesheim-Ost. Außerdem wurden Familien aus Hildesheim-Nord, Hildesheim-Süd, Hildesheim-Süd-Ost, Hildesheim-West und dem Pflegekinderdienst begleitet. Keine Klienten stammten von außerhalb des Landkreises Hildesheim.

Ambulante Hilfen zur Erziehung

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim, Telefon: 0 51 21 / 16 77 226, E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

5. Legasthenietherapie

Legasthenie wird auch Lese-Rechtschreibstörung genannt und bezeichnet eine Störung beim Erlernen des Lesens und Schreibens in der Schule. Sie ist neurologisch bedingt und tritt in allen Sprachen bei ca. 8% eines Jahrgangs auf. Sehr problematisch ist, dass sie bei den betroffenen Kindern fast immer zu seelischen Beeinträchtigungen wie Selbstunsicherheit, psychosomatischen Beschwerden und Motivationsverlust führt.

Legastheniker können das Lesen und Rechtschreiben durchaus erlernen, aber sie brauchen dazu ein strukturierteres und intensiveres Training als andere Kinder. Wir arbeiten hier bislang ausschließlich nach dem wissenschaftlich basierten und evaluierten Therapiekonzept von Frau Reuter-Liehr. Es handelt sich dabei um ein an der deutschen Schriftsprache und dem natürlichen Schriftspracherwerb orientiertes kleinschrittiges Lese- und Rechtschreibtraining, das auf jeden Klienten individuell zugeschnitten wird. Zu Therapiebeginn werden Lese- und Rechtschreibtests qualitativ ausgewertet, um herauszufinden, auf welchem Niveau die Therapie ansetzen muss.

Eine Legasthenie-Therapie dauert im Durchschnitt etwa 2 Jahre. Die Kosten können in bestimmten Fällen vom Jugendamt übernommen werden.

Jeder, der sich über das Thema informieren möchte, kann sich an uns wenden und beraten lassen. Mit möglicherweise Betroffenen können wir abklären, ob es sich überhaupt um Legasthenie handelt. Wir beraten kostenlos über Diagnose, Kostenübernahme und den dem Kind zustehenden Nachteilsausgleich in der Schule. Anfragen von Lehrern sind ebenfalls willkommen, wir organisieren auch für Schule Informationsveranstaltungen oder Fortbildungen für das Kollegium.

5.1. Sozial braucht Digital – Unterstützung im Schulunterricht

Sinnvoll eingesetzt kann die Digitalisierung unseres Alltags viele Erleichterungen mit sich bringen wie das nachfolgende Beispiel erahnen lässt. Leider verbreiten digitale Nutzungen sich oft nach dem Gießkannenprinzip und nicht nach der Sinnhaftigkeit ihrer Einsatzgebiete.



A besucht die 8. Klasse eines Gymnasiums. Die Schulform entspricht seiner guten allgemeinen Begabung, seine Noten sind im Bereich der Naturwissenschaften gut bis sehr gut. Auch die mündliche Beteiligung lässt nicht zu wünschen übrig. „Aber Deutsch kann ich gar nicht“, das hören wir nicht nur von A, sondern von vielen Jugendlichen, die zu uns in die Therapie kommen. Das liegt natürlich an der Lese-Rechtschreibstörung, könnte man jetzt schlussfolgern. Und das ist auch tatsächlich der Fall, obwohl die Kinder jahrelang bei uns gelernt ha-

ben, wie sie mit hilfreichen Techniken und Strategien das für sie so problematische Lesen und Schreiben trotz ihrer LRS meistern können und obwohl es für sie einen Anspruch auf Nachteilsausgleich gibt. Deutsch besteht nicht nur aus Lesen und Schreiben, die Leistungen werden aber zu einem großen Teil schriftlich abgerufen und hier kommt die LRS natürlich wieder ins Spiel.

A brachte mir seine letzte Deutscharbeit mit. Es war ein Aufsatz, benotet mit einer Drei Minus. Die Schrift von A in blauer Tinte war in dem Korrekturgewirr in Rot kaum noch zu erkennen. Es sah nicht aus wie eine Drei. Und es waren tatsächlich auch sehr viele Rechtschreibfehler für einen Jungen, der mit der Therapie fast fertig ist und in den Therapiestunden praktisch gar keine Fehler mehr macht.

Der Grund war einfach: A hatte nicht genügend Zeit, um sich um die Rechtschreibung zu kümmern. Der Nachteilsausgleich bestand für ihn in 10% mehr Bearbeitungszeit, eine gängige Regelung an den hiesigen Gymnasien. Das sind bei einer Deutscharbeit, die 90 Minuten dauert, noch nicht einmal 10 Minuten. Da A auch Leseschwierigkeiten hat, reichen diese 10 Minuten vielleicht gerade für das genaue Lesen der Aufgabenstellung aus. Auf keinen Fall könnte er in dieser Zeit neben der Textformulierung auch noch seine Rechtschreibregeln und -techniken anwenden.

Inhaltlich war der Aufsatz für unsere Begriffe eher eine Zwei. Das Lernziel „Argumentation verfassen“ hatte A auf jeden Fall erreicht. Die Handreichungen des Bundesverbandes für Legasthenie-Therapie (BVL) zum Thema Nachteilsausgleich schlagen in Fällen wie denen von A neben ausreichend Bearbeitungszeit auch den Einsatz von elektronischen Medien vor, die A sinnvoll geholfen hätten. Ein Schreibprogramm mit einer guten Rechtschreibhilfe hätte seine Arbeit nicht nur viel leichter lesbar gemacht, sie hätte A selbst das Gefühl gegeben, eine gute Leistung erbracht zu haben.

5.2. Weiterbildung – Anpassung an die neuen Fachstandards

Der Jugendhilfeausschuss hat im Jahr 2017 erstmals Fachstandards zur Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Teilleistungsstörungen im Rahmen der Eingliederungshilfe gemäß §35a SGB VIII beschlossen. Dementsprechend benötigen unsere Therapeutinnen neben der pädagogischen Grundqualifikation eine fachspezifische Ausbildung, die vom Bundesverband für Legasthenietherapie (BVL) oder vom Fachverband für integrative Lerntherapie (FiL) zertifiziert ist. Unsere Therapeutinnen genießen an dieser Stelle Bestandsschutz, weil sie aufgrund anderer Weiterbildungen auch ohne diese Zertifizierung schon lange zugelassen sind und qualitativ hochwertige Arbeit leisten.

Dennoch haben wir uns bereits 2018 entschlossen, in die entsprechenden Zertifizierungen zu investieren und unsere Mitarbeiterinnen zur Zusatzausbildung motiviert. Zum Jahresende

2019 befand sich eine Mitarbeiterin in einer entsprechenden Weiterbildung und eine andere hatte die Zertifizierung – aufbauend auf ihren bisherigen Qualifikationen und Erfahrungen – bereits abgeschlossen. Die Weiterbildungen wurden in der Freizeit wahrgenommen und vollumfänglich vom Caritasverband finanziert.

5.3. Unser Therapie-Team – Ein Update

Zum Stand 31.12.2019 haben wir folgende Legasthenie-Therapeutinnen beschäftigt:

- **Birgit Jacobi** (Gymnasiallehrerin, Legasthenie-Therapeutin)
- **Magdalena Paasche** (Staatl. anerk. Dipl.-Sozialarb./ Sozialpäd., Dyslexietherapeutin nach BVL, Integrative Lerntherapeutin FiL)
- **Anja Watermann** (Staatl. anerk. Dipl.-Sozialarb./ Sozialpäd., Dyslexietherapeutin (BVL) in Ausbildung)

5.4. Netzwerke

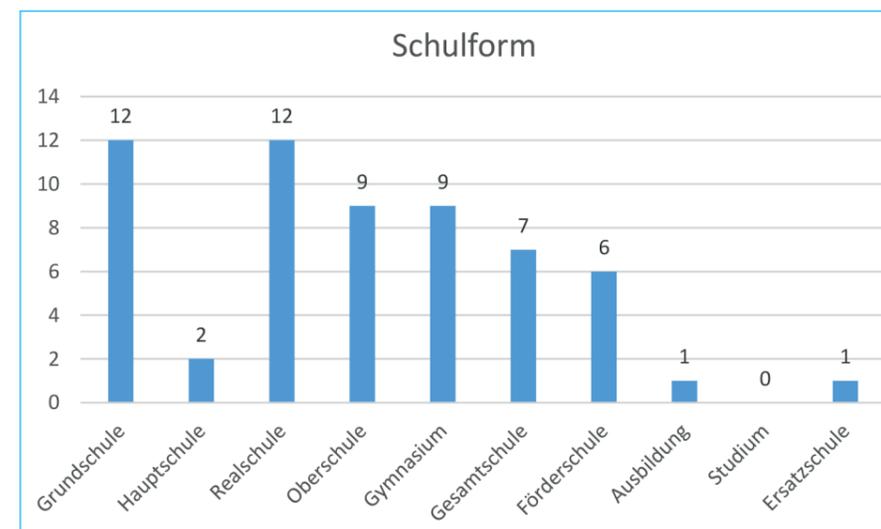
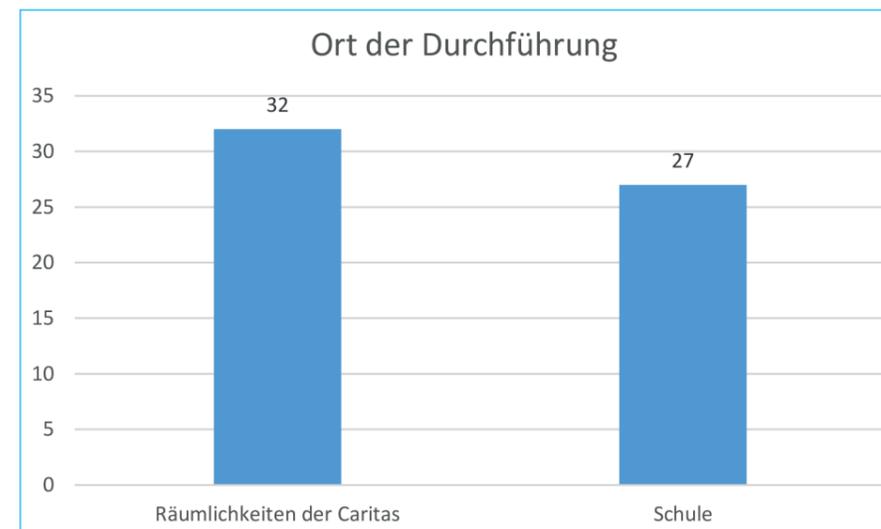
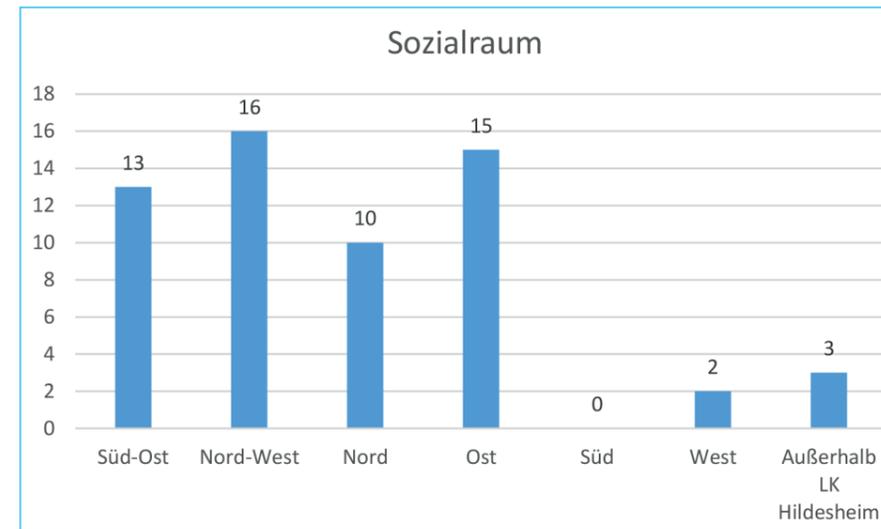
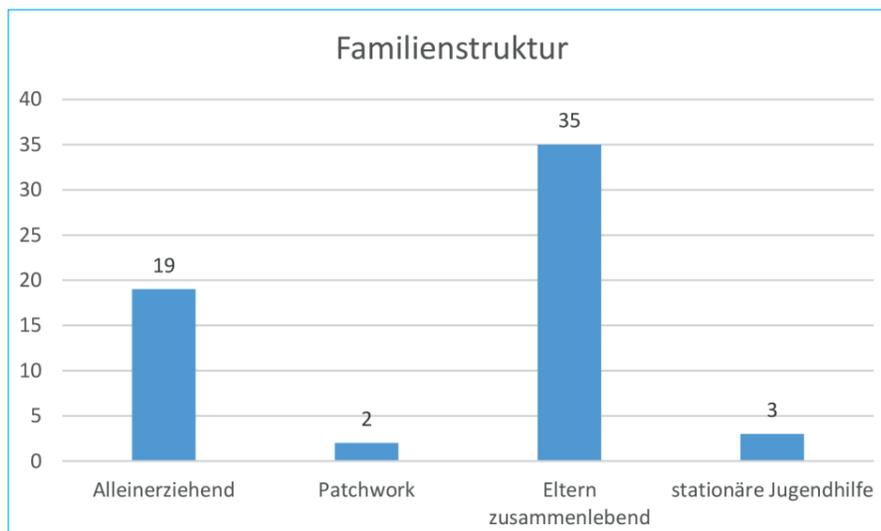
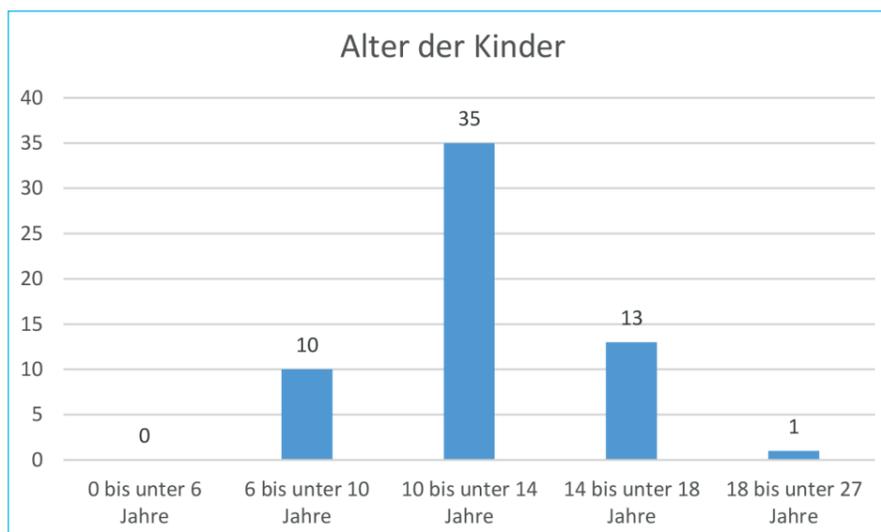
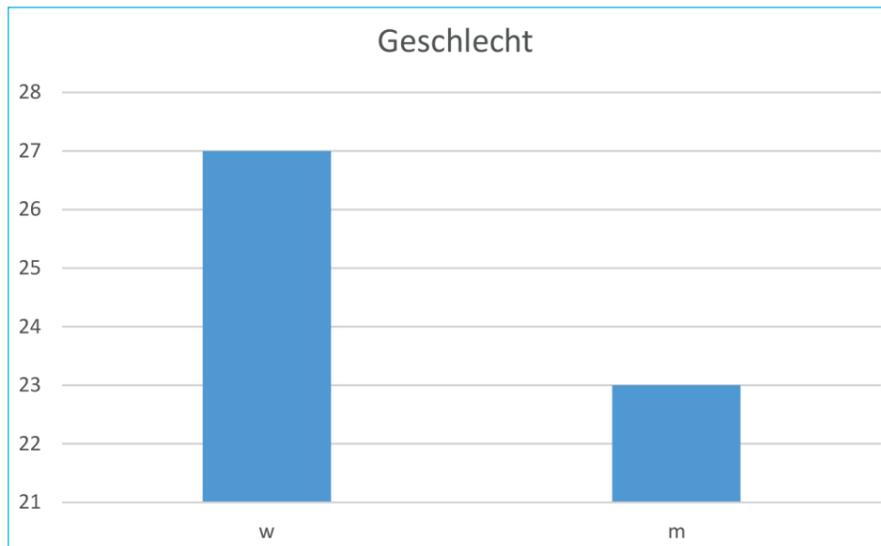
Unsere Therapeutinnen nehmen regelmäßig an den Treffen mit dem Landkreis zum Austausch über Teilleistungsstörungen, sowie an der AG der Lerntherapeut*innen teil.

Darüber hinaus haben wir 2019 an folgenden Schulen Außentermine für Legasthenie-Therapie angeboten:

- Geschwister-Scholl-Schule, Hauptschule in Hildesheim
- Grundschule Hohnsen in Hildesheim
- Labora Produktionsschule und Jugendwerkstatt Hildesheim
- Mauritiuschule, Grundschule in Hildesheim
- Oskar-Schindler-Gesamtschule Hildesheim
- St. Ansgar Schule, Förderschule E+S in Hildesheim
- St.-Augustinus-Schule, Oberschule in Hildesheim
- Grundschule Algermissen
- Grundschule Barienrode
- Grundschule Diekholzen
- Grundschule Itzum
- IGS Bad Salzdetfurth
- Richard-von-Weizsäcker-Schule, Oberschule in Schellerten/Ottbergen

5.5. Statistik

2019 haben insgesamt 59 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei uns eine Therapie erhalten. Darunter waren Schüler*innen aller Schulformen. Die meisten Kinder haben wir in den Klassenstufen fünf bis sieben behandelt. Die Therapien wurden sowohl im Caritashaus (32) als auch in Schulen (27) durchgeführt.



Legasthenietherapie

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim, Telefon: 0 51 21 / 16 77 226, E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

6. Projekt „Babylotse“ – Alle Eltern wollen gute Eltern sein!

Die Geburt eines Kindes ist ein überwältigendes Erlebnis. Es kann mit viel Freude, aber auch vielen Fragen, Befürchtungen oder Ängsten verbunden sein. Zwei Babylotsinnen des Caritasverbandes für Stadt und Landkreis Hildesheim beraten im St. Bernward Krankenhaus werdende und frischgebackene Eltern in der Schwangerschaft und unmittelbar nach der Entbindung. Zusätzlich zur medizinischen Versorgung von Mutter und Kind stehen die Babylotsinnen bei Fragen und Sorgen zur Verfügung und sprechen auch besondere Belastungen an. Sie füllen mit den Eltern gemeinsam Anträge aus, kennen die passenden Beratungsstellen und Gesundheitsangebote und begleiten sie ggf. zu Ämtern. In einem vertraulichen Gespräch klären sie mit den Eltern alle Fragen rund um ihr neugeborenes Kind und lotsen sie ggf. zu den für sie passenden Angeboten. So gehen die Familien gestärkt in den Alltag mit ihrem Baby!



Frauen, die im St. Bernward Krankenhaus entbinden, werden von den Hebammen auf das Angebot der Babylotsinnen aufmerksam gemacht. Mit Zustimmung der Mutter bzw. der Eltern vermitteln die Hebammen anschließend den Kontakt zu den Babylotsinnen. Besonders belastete Familien können so noch während des Wochenbetts im Krankenhaus Sorgen und Ängste mit einer Babylotsin besprechen und bei Bedarf passende Hilfsangebote erhalten.

Die Babylotsinnen verstehen sich als Vermittlerinnen. Sie sind nicht Anbieterinnen eines eigenen psychosozialen Hilfeangebotes für Familien. Sie leiten Familien mit Unterstützungsbedarf an verfügbare Hilfeangebote unterschiedlicher Träger weiter, möglichst im Sozialraum der Familie. Diese Lotsinnendienste stellen keinerlei Konkurrenz zu vorhandenen Angeboten der Frühen Hilfen im Raum Hildesheim dar, sondern sorgen für eine zielgerichtete und höhere Inanspruchnahme durch Familien mit entsprechenden Bedürfnissen. Gleichzeitig tragen die Babylotsinnen zur Überwindung von Grenzen zwischen verschiedenen sozialen Leistungssystemen bei, wie hier dem Gesundheitswesen und klinikexternen Frühen Hilfen.

Alle Familien sollen die Chance erhalten, zu einem sehr frühen Zeitpunkt die Hilfen in Anspruch zu nehmen, die sie benötigen und auf die sie Anspruch haben. Mit dem Projekt Babylotse möchten wir die Familien in eine stabile Ausgangslage versetzen, um ihr Leben mit dem Kind selbstständig in Eigenverantwortung zu gestalten, und den Kindern optimale Entwicklungsvoraussetzungen zu schaffen.



Das Angebot ist für die Eltern freiwillig und kostenlos. Gefördert wird das Projekt Babylotse aus Mitteln der Deutschen Fernsehlotterie.

6.1. Implementierung des Projektes



Am 1.7.2019 startete das Projekt Babylotse in Hildesheim in Kooperation mit dem St. Bernward Krankenhaus in Hildesheim. Die Babylotsinnen nahmen ihre Arbeit in den Räumen des St. Bernward Krankenhauses auf und sind seitdem täglich in der Frauenklinik, Ebene 0, Zimmer 0.28 anzutreffen.

Die ersten Monate des Projektes nutzten die Babylotsinnen, um sich im Bernward-Krankenhaus bekannt zu machen und innerhalb Hildesheims ein tragfähiges Netzwerk aufzubauen. Es wurden rund dreißig Netzwerktermine mit Frauen- und Kinderarztpraxen, Schwangeren- und anderen Beratungsstellen, sowie diversen weiteren Einrichtungen der Familienhilfe wahrgenommen.

Die Babylotsinnen sind jetzt Mitglied im Arbeitskreis Frühe Hilfen des Landkreises und nehmen bei Bedarf an den Arbeitskreisen der Familienhebammen und Familienkinderkrankenschwestern teil.

Ein wichtiger Teil der Öffentlichkeitsarbeit war auch die Teilnahme am Tag der offenen Geburtsklinik im Bernward-Krankenhaus. Hier präsentierten sich die Babylotsinnen mit einem Infostand.

Nach einer sehr positiven Berichterstattung in den lokalen Medien gestaltete der Projektstart sich insgesamt erfolgreich. Zum Ende des dritten Quartals kristallisierte sich jedoch heraus, dass die angedachten Zugangswege für unsere konkrete Situation im Bernward-Krankenhaus zu hochschwellig waren. Da das Angebot der Babylotsinnen nicht in den Behandlungsvertrag des Krankenhauses aufgenommen werden konnte, waren die zu überwindenden Hürden des Datenschutzes im Einzelfall, sowohl für das überleitende Klinikpersonal als auch für die Patientinnen schlicht zu hoch angesetzt. Bei den Babylotsinnen kamen daraufhin kaum noch Anmeldungen an.

Nach einem Kooperationsgespräch mit den Verantwortlichen der Klinik im November einigten wir uns auf einen anderen, niedrigschwelligeren Zugangsweg zu den Babylotsinnen. Seit Mitte November machen unsere Babylotsinnen sich dreimal wöchentlich bei den Patientinnen auf Station bekannt und stellen ihr Angebot direkt am Patientenbett vor. Eine Überleitung mit Datenweitergabe ist seitdem nicht mehr erforderlich. Infolgedessen sind die Fallzahlen deutlich angestiegen.

Unsere Babylotsinnen werden mit den unterschiedlichsten Fragen und Problemen konfrontiert:

- Fragen organisatorischer Art wie Elterngeldanträge etc.,
- Hebammensuche,

- Vermittlung von Familienhebammen,
- Haushaltshilfen in der Schwangerschaft,
- psychische Probleme bei Langzeit-Klinikaufenthalten,
- postnatale Depressionen,
- Beratungen vor der Geburt,
- Schreibabys,
- Migrationsarbeit,
- Unterstützung von Müttern/Familien bei Frühgeborenen



6.2. Fallbeispiele

Familie A

Die Kindesmutter kam in die Klinik, sie wurde eingewiesen wegen Vorzeitwehen. Im Gespräch stellte sich heraus, dass sie sich Sorgen machte, ob sie das Kind würde behalten können. Es handelte sich um ihre dritte Schwangerschaft, ihre beiden älteren Kinder leben in einer Pflegefamilie. Die Kindesmutter, die inzwischen in einer neuen Beziehung lebte, wollte dieses Kind in jedem Fall behalten und selbst aufziehen.

Ihre Tochter wurde in der 32.SSW geboren und kam für einige Wochen auf die Frühchenstation. Die Kindesmutter blieb bei ihrer Tochter in der Klinik.

Da die Kindesmutter in einem anderen Landkreis wohnte, konnte ihr Partner nur sporadisch kommen und sie besuchen.

Nach mehreren Wochen Aufenthalt konnten Mutter und Tochter gesund nach Hause entlassen werden. Wir Babylotsinnen konnten hier intensiv unterstützen mit psychosozialen Gesprächen, Implementierung einer Familienhebamme, die im ersten Lebensjahr des Kindes die Familie unterstützen wird in allen Fragen rund ums Kind, Klärung der finanziellen Situation, Anträge Elterngeld, Kindergeld etc., Einbindung in einen Mutter-Kind-Treff, Angebot weiterer Unterstützung auch nach Entlassung aus der Klinik.

Familie B

Die Kindesmutter wurde in der 34. SSW per Kaiserschnitt von ihrem Sohn entbunden. Sowohl die Kindesmutter als auch der Kindesvater stammen aus Somalia. Da beide nicht nach deutschem Recht verheiratet sind, wurden sie in Niedersachsen verschiedenen Landkreisen zugeordnet. Für das Paar handelte es sich um das erste Kind. Verwandte in Deutschland gibt es nicht. Mehrere Wochen hielt sich die Kindesmutter mit ihrem Sohn in der Klinik auf.

Wir Babylotsinnen konnten hier intensiv beraten und Unterstützung anbieten:

Aufarbeitung der traumatischen Fluchterlebnisse der Kindesmutter, etliche psychosoziale Beratungen, Familienzusammenführung beantragen, Organisation nötiger Papiere, Finden eines Kinderarztes, Einbindung einer Familienhebamme, Weiterleitung an die Migrationsberatung sowie an eine psychologische Beratungsstelle im Wohnort der Kindesmutter, Angebot weiterer Unterstützung auch nach Entlassung aus der Klinik.

6.3. Fortbildungen und bundesweites Netzwerk



Initiiert, entwickelt und seitdem ständig optimiert wurde das Programm von der Stiftung SeeYou des Katholischen Kinderkrankenhauses Wilhelmstift in Hamburg. Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Familien über den stationären Aufenthalt hinaus zu begleiten, ihr Leben mit und nach einer möglichen Erkrankung des Kindes bzw. mit hohen psychosozialen Belastungen zu meistern.

Die Babylotsinnen des Caritasverbandes für Stadt und Landkreis Hildesheim haben im Jahr 2019 im Rahmen einer praxisorientierten 5-tägigen Weiterbildung das Fachzertifikat Babylotse der Stiftung SeeYou erworben.

Der Caritasverband ist außerdem Mitglied im Qualitätsverbund Babylotse. In diesem Rahmen finden jährlich zwei Treffen und ein Fachsymposium statt, an dem die Babylotsinnen teilnehmen.

Daneben hat die Babylotsin Jutta Heitland im Jahr 2019 die Zertifizierung der Kinderschutz-Zentren zur Fachkraft im Kinderschutz abgeschlossen.

6.4. Statistik

Im Implementierungsjahr des Projektes 2019 haben wir 66 Familien in unterschiedlicher Intensität zur Inanspruchnahme früher Hilfen beraten. 77 weiteren Familien haben wir unser Angebot lediglich vorgestellt. Aufgrund des veränderten Zugangsweges erwarten wir im kommenden Jahr deutlich höhere Fallzahlen.

Projekt Babylotse

im St. Bernward Krankenhaus, Treibestraße 9, 31134 Hildesheim, Telefon: 0 51 21 / 90 5595 oder 90 5650, E-Mail: babylotse@caritas-hildesheim.de

Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V.

Jugend- und Familienhilfe

Geschäftsbereichsleitung: Britta Kellermann

Sekretariat: Susanne Dressler

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim

Telefon: 0 51 21 / 16 77 226

E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

Internet: www.caritas-hildesheim.de

Bürozeiten:

Mo./ Di. / Mi.: 8.00-13.00 Uhr

Do.: 10.00-16.00 Uhr

Fr.: 8.00-12.00 Uhr
